

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — 5. Vierteljährig . . . 5 " — 5. Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 7 " — 5.

im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 " — 5.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Czirjathgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Die Haftung des Automobil-Besizers.

Berlin, 28. November.

„Die Welt am Ende des neunzehnten Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs.“ so hat Kaiser Wilhelm einmal gesagt, und dies Wort gilt selbstverständlich mit noch verstärkter Kraft für das zwanzigste Jahrhundert, in dem wir leben. Wo viel Licht ist, da ist viel Schatten. Dieser, fast möchten wir sagen, täglich sich steigende Verkehr bringt auch gesteigerte Gefahren mit sich. Aber so tödlich es wäre, um dieser Gefahren willen die Entwicklung des Verkehrs zu bekämpfen, so notwendig ist es andererseits, den durch den gesteigerten Verkehr hervorgerufenen Schäden nach Möglichkeit entgegenzutreten.

In der heutigen Zeit, wo wir nahezu jeden zweiten oder dritten Tag von einem Automobil-Unfall lesen, wird es jedem Leser ohne Weiteres klar sein, daß die Einleitung unseres Artikels den Automobilen und den durch sie hervorgerufenen Unglücksfällen gilt. Wir denken hierbei nicht an die unglückseligen Rennfahrten, wie die Automobil-Fahrt Paris—Wien, welche so zahllose Opfer forderte. Daß derartige Rennfahrten auf offener Straße, insbesondere nach jenen Vorkommnissen, bei uns nicht gestattet werden würden, kann als selbstverständlich angesehen werden. Aber auch bei dem gewöhnlichen Straßenverkehr werden durch Automobile so viele Unglücksfälle hervorgerufen, daß die Frage, wie diesem Mißstand wirksam abzuhelfen sei, mit wachsendem Interesse erörtert wird und dieses Interesse auch volllauf verdient.

An polizeilichen Vorschriften über die Regelung des Automobil-Verkehrs, die Einhaltung bestimmter Geschwindigkeiten mangelt es bei uns nicht, aber es hat sich gezeigt, daß diese polizeilichen Vorschriften nicht im Stande sind, dem Unfug des übermäßig schnellen Fahrens der Automobile, der Leichtfertigkeit zahlreicher Automobil-Führer und den daraus erwachsenden Gefahren und Unglücksfällen vorzubeugen. Dazu kommt, daß es sich bei fast allen solchen Unglücksfällen gezeigt hat, daß die heutigen Bestimmungen über die Haftung für Automobil-Schäden für den davon Betroffenen so ungünstig sind, daß die Sühne für den verursachten Schaden entweder nur schwer oder unzureichend oder oft genug auch gar nicht zu erlangen ist.

Hier gilt es, den Hebel einzusetzen, denn mit der Regelung der Automobil-Unfälle sind gleichsam zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Es liegt in der menschlichen Natur begründet, daß, wer mit seiner Person oder mit seinem Geldbeutel für gewisse Dinge haftet, in diesen Dingen mit weit größerer Vorsicht verfahren wird, als wenn er begründete Aussicht hat, durch die weiten Märsche des Gesetzes zu schlüpfen. Wird die Haftung für Automobil-Schäden so geregelt, daß der Automobil-Besitzer für die Schäden, die durch sein Automobil verursacht werden, mit Erfolg haftbar gemacht werden kann, dann wird damit nicht nur eine hinreichende Entschädigung der Verletzten, sondern zugleich eine ganz außerordentlich gesteigerte Vorsicht bei der Führung der Automobile erzielt werden.

Eine solche Neuregelung der Haftpflicht für Automobil-Schäden ist ebenso unumgänglich, wie dringlich, da die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, bei dessen Abfassung der Automobil-Verkehr noch eine sehr unbedeutende Rolle gespielt hat, in keiner Weise hinreichen. Nach

§. 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist nur Derjenige, welcher vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines Andern widerrechtlich verletzt, dem Andern zum Ersatz des daraus entstehenden Schadens verpflichtet. Und nach §. 831 ist zwar Derjenige, welcher einen Andern zu einer Verrichtung bestellt, zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den der Andere in Ausführung der Verrichtung einem Dritten widerrechtlich zufügt. Diese Ersatzpflicht tritt aber nicht ein, wenn der Geschäftsherr bei der Auswahl der beauftragten Person die erforderliche Sorgfalt beobachtet hat, oder wenn der Schaden auch bei der Anwendung dieser Sorgfalt entstanden wäre.

Bei den meisten Civil-Prozessen, die sich auf Grund von Automobil-Unfällen und Automobil-Schäden abspielen, zeigt sich nun dieselbe Erscheinung, daß, wenn es auch gelingt, ein Verschulden des Automobil-Führers zu beweisen, doch der Automobil-Besitzer nicht haftbar gemacht werden kann, da es fast niemals gelingt, eine mangelnde Sorgfalt bei der Auswahl des Angestellten nachzuweisen. Ist es nun, was auch keineswegs immer gelingt, glücklich gelungen, das Verschulden des Automobil-Führers glaubhaft zu machen, so nützt das doch dem Geschädigten in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle gar nichts, weil dem für haftbar Erklärten zum Zeit die Mittel zum Ersatz des Schadens fehlen. Diesem Uebelstand könnte nur dadurch vorgebeugt werden, daß die Automobil-Besitzer selbst haftbar gemacht werden, indem auf die Automobile das Reichshauptpflicht-Gesetz angewendet wird, welches in §. 1 bestimmt:

„Wenn bei dem Betriebe einer Eisenbahn ein Mensch getötet oder körperlich verletzt wird, so haftet der Betriebs-Unternehmer für den dadurch entstandenen Schaden, sofern er nicht beweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden des Getöteten oder Verletzten verursacht ist.“ Wir möchten den dringenden Wunsch aussprechen, daß die Regierung entweder dem in Kurzem zusammentretenden Reichstag einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorlegt, oder daß der Reichstag aus eigener Initiative ein solches Gesetz beschließt.

Eine Enunciation des Minister-Präsidenten Tija.

Budapest, 30. November.

Gestern Vormittags 10 Uhr machte eine aus 314 Mitgliedern bestehende Deputation der Wähler des Ugrarer Bezirks beim Minister-Präsidenten Grafen Stephan Tija ihre Aufwartung, um demselben das Abgeordneten-Mandat des Bezirks zu überreichen. Im Namen der Monstre-Abordnung, welche den großen Saal des Ministerpräsidentiums vollständig füllte und in deren Reihen sich auch die Vertreter der patriotisch gesinnten Romänen des Bezirks befanden, richtete A. Markovics an den bei seinem Erscheinen mit stürmischen Hujenrufen begrüßten Minister-Präsidenten eine Ansprache, in welcher er ausführte, die Deputation sei erschienen, um den Minister-Präsidenten ihres unwandelbaren Vertrauens und ihrer warmsten Anhänglichkeit zu versichern. Möge der Minister-Präsident daraus Kraft zu den bevorstehenden Kämpfen schöpfen, denn die Zeit wäre schon da, daß das Parlament wieder zu dem werde, als was es von seinen Schöpfern gedacht wurde: zum Heiligthum der Verfassung der Nation. Nachdem die begeisterten Hujenrufe verklungen waren, welche der Ansprache folgten, erwiderte Minister-Präsident Graf Tija beifällig Folgendes:

Er gab zunächst seinem tiefgefühlten Dank für die ihm zuteil gewordene Ehrung Ausdruck. In dem Kampfe, den er, von der ganzen

Kraft seiner patriotischen Beforgnisse angepornt, mit der ganzen Entschlossenheit seiner Seele führt, bedürfe er keiner Aneiferung, denn er werde, solange seine Kraft ausreicht, standhalten. Immerhin aber gewähre es ihm Beruhigung, zu vernehmen, daß man ihm mit Leib und Seele folge. (Lebhafte Hujenrufe.) Gleichwie Antänas, niedergeworfen, stets neue Kraft von der Mutter Erde erhalten, fühle er sich durch die hingebungs-volle Theilnahme seiner Wähler, welche ihm ein Stück der Mutter Erde repräsentieren, gleichfalls neu gestärkt. Er könne ruhig behaupten, daß er den Kampf nicht gesucht habe. Das Programm, das er gegeben, habe keinen Anlaß zum Kampfe geboten, denn es schaffe, namentlich mit der Art der Regelung der militärischen Fragen, welche darin enthalten ist, allenthalben Beruhigung. (Lebhafte Zustimmung.) Er dürfe getroßt behaupten, daß die Sehnsucht nach Veränderungen, von welcher das Land ergriffen worden, einer viel milderen Denkungsart Platz gemacht habe und daß die ungarische Nation nunmehr die Fortsetzung des Kampfes nicht wünsche. (Stürmische Zustimmung.) Vielmehr habe sie dankbaren Herzens das Gebotene entgegengenommen, und von der Regierung, wie auch von ihren Vertretern gewünscht, daß sie um unerreichbarer Forderungen willen die Interessen der Nation nicht auf's Spiel setzen möge, sondern, zur friedlichen Arbeit zurückkehrend, zu saniren suchen, was während der unfruchtbareren Kämpfe vernachlässigt worden ist. Dies war auch der Weg, den die Regierung mit friedlichen Absichten und Mitteln betreten hatte. Flos ein Bruchtheil des Abgeordnetenhauses sei es gewesen, welcher dieser friedlichen, segensreichen Entwirkung Hemmnisse in den Weg gelegt hat. Die Frage war, ob wir unthätige Zuschauer bleiben sollen, wenn ein kleiner Bruchtheil der Abgeordneten all' Das zu verhindern sucht, was im Lebensinteresse der Nation gelegen ist. Da konnte nicht gezögert werden; und wenn er auch den verhängnißvollen Irrthum bedauert, der die einsichtigeren und ernstesten Elemente der Opposition jetzt, wo zu den stärkeren Mitteln des Kampfes gezwungen wird, in das Lager führt, auf dem Standpunkte des politischen Nihilismus stehenden Gruppe führt, so lasse er sich hiedurch nicht abhalten, auf seinem Wege fortzuschreiten. (Begeisterte Hujenrufe.)

Wir haben, fährt Redner fort, nicht nur von der Krone, sondern auch seitens der Mehrheit der Nation die Betrauung erhalten, der Willensmeinung der Majorität Geltung zu verschaffen und die Politik zu verwirklichen, welche nach unserer Ueberzeugung im Interesse der Nation unbedingt notwendig ist. Mit dem guten Willen allein ist es da nicht gethan. Eine Regierung und eine Majorität, welche sich des Vertrauens der Nation würdig erweisen will, muß auch Kraft zur Verwirklichung ihres Willens bekunden. Das ist keine Gewaltthätigkeit, kein Attentat gegen die Verfassung, sondern die Benützung der berechtigten verfassungsmäßigen Macht, in deren Besitz die Majorität sein muß, soll die Verfassung nicht zum allgemeinen Gespötte, zur Komödie werden. (Zustimmung.) Ein Cardinalpunct der Verfassung ist die Geltendmachung des nationalen Willens. Dies kann anders nicht gedacht werden, als daß die Majorität auch fähig sei, ihren Willen geltend zu machen. (Lebhafte Beifall.) Diejenigen, welche der Verwirklichung des Willens der Mehrheit der Nation künstliche Hindernisse in den Weg legen, sind es in Wahrheit, die der Verfassung zuwiderhandeln und die Gewalt anwenden. Diesen gegenüber ist es nicht nur ein constitutionelles Recht, sondern geradezu eine gebieterische patriotische Pflicht, Gewalt anzuwenden. (Lebhafte Hujenrufe.) Ich wiederhole, mir ist der Weg klar vorgezeichnet, den ich gehen muß. Auf diesem Wege werde ich ohne Schwanken und Zaudern, angepornt von meinem Pflichtgefühl und Patriotismus, fort-schreiten. (Hujenrufe.) Ich vertraue auf die Heiligkeit und Wahrheit der Sache und vertraue demnach auch auf den Erfolg, denn es ist unmöglich, daß die Nation, welche durch so viele Jahrhunderte, so vielen Gefahren trotzend, seine constitutionellen Institutionen zu bewahren gewohnt, nicht auch mit den Hemmnissen fertig werden könnte, welche ein geringer Bruchtheil verblendeter Abgeordneter ihr in den Weg legt.

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman aus dem Leben von E. Weisendorp. (25. Fortsetzung.)

„Nicht in diesem beschwörenden Ton, lieber Baron! Das ist vorbei, für immer!“ sagte Frau von Halm, „Ich gestehe, daß ich seiner Zeit an Ihren Bewerbungen Gefallen fand, daß mich ein lebhafteres Interesse für Sie befeuerte. Warum sollte ich nun, da Alles vorbei ist, es leugnen, daß ich Sie sogar zu lieben begann? Vielleicht war es eine Thorheit von mir, an Ihre Liebe zu glauben, denn ich war weltverfahren und hatte genug erlebt, aber es war nun einmal so, — ich wollte an Ihre Liebe glauben; ich hatte eben eine kleine Schwäche für Sie. Sie wissen, auf welchem Punct wir damals standen. Es fehlte nur noch eine offene Erklärung Ihrerseits, und Sie wußten, daß Sie keinen Korb zu erwarten hatten. Da, eines Abends, Sie wissen, lieber Baron, daß ich zuweilen etwas sonderbarer Natur bin, ließ ich bei einer menschenleeren Promenade meinen Wagen halten und ging den dümmertigen, stillen Weg entlang. Ich ging ziemlich rasch und hatte bald ein Paar eingeholt, welches in lebhaftem Gespräch begriffen, meine Schritte überhörte. Die Dame war elegant gekleidet. Im ersten Moment glaubte ich sogar, es sei Frau von Rauben, so sehr glich sie in Wuchs und Erscheinung derselben; die Stimme jedoch klang ganz anders und befeuerte mich schnell eines Anderen. Lucie von Rauben war es nicht; der Mann, welcher die Dame begleitete, aber waren Sie, Herr Baron!“

„Ewädige Frau, ich beschwöre Sie —“ „Nicht doch, lassen Sie mich zu Ende kommen. Ihre Begleiterin sprach in einer Weise, welche mit deren elegantem Aeußeren nicht recht in Einklang zu bringen war. Sie überhäufte Sie mit Vorwürfen, Sie suchten sie zu beschwichtigen; das Gespräch ward immer erregter, immer

lauter, und ich entnahm daraus Alles. Es war äußerst interessant, wenn auch nicht sehr erfreulich für mich. Sie hatten da irgendwo auf dem Lande einen Liebesroman angeponnen, gerade zu der Zeit, als Sie sich so eifrig um meine Liebe, um meine Hand bewarben. Meine Eitelkeit erhielt durch diese Entdeckung einen harten Stoß, ich gestehe es, aber die Lection war heilsam für mich. Als ich genug gehört hatte, beehrte ich mich, nach Hause zu kommen. Am nächsten Tage verließ ich die Residenz, um eine Erfahrung reicher, um eine Illusion ärmer. Das ist das Ganze! Und nun, Herr Baron, sind wir, denke ich, fertig miteinander. Meine Herzenswunde ist vernarbt, ich bin genesen. Und Sie, — nun, Sie sind wohl niemals wirklich Liebeskrank gewesen!“

Sie lachte hell auf, als sie die letzten Worte sagte; dann hörte man das leichte Rauschen eines Frauenkleides. Frau von Halm mußte den Salon verlassen haben.

Wenige Minuten später verließ auch der Baron den Raum; Erna war wieder allein.

Sie konnte das Gehörte kaum fassen. War das Mädchen, von dem Frau von Halm gesprochen, die Schwester der Budjigen gewesen, die ihr kürzlich erst jene ergreifende Geschichte erzählt hatte? Oder gab es mehr Frauen, welche Lucie von Rauben so täuschend ähnlich sahen?

Nach einer Weile schlüpfte das junge Mädchen behutsam in ihr Zimmer zurück. Um keinen Preis hätte Erna das Gehörte verrathen mögen.

Bruno von Rauben hatte noch einmal alle Räume durchschritten. Alles befand sich nun bereit für das morgige Fest. Und dann, — wie lange dauerte es noch, — war Erna sein, sein ihr immer!

Ein tiefer, sehnsuchtsvoller Seufzer hob seine Brust. Wie er dieses Mädchen liebte, heiß, leidenschaftlich, wie er sich einer solchen Neigung niemals fähig gehalten hätte!

Und doch packte ihn schon jetzt, wo er noch kein volles Anrecht an sie hatte, verzehrende Eifersucht. Sie war so kalt, so schou gegen ihn!

Wenn sie ihn nicht lieben lernte, wenn sie immer so gleichgültig gegen ihn blieb, — er konnte den Gedanken nicht ausdenken. Es war zum Nalendwerden.

Bruno preßte beide Hände gegen die glühenden Schläfen und sank auf den erdbeersten Sitz nieder.

Ein plötzlicher Schwindel hatte ihn erfaßt, wie bereits wiederholt nach seiner heftigen Erkrankung; er verbarg jedoch diese Anfälle sorgsam vor seiner Umgebung.

Nach einigen Minuten hatte er sich wieder erholt und kehrte in seine Gemächer zurück. Er mischte sich ein beruhigendes Pulver, dessen Wirkung er erprobt; aber noch hatte er daselbe nicht zu sich genommen, als der Diener eintrat, mit der Meldung, es sei Besuch gekommen.

Rauben trank erst das vor ihm stehende Glas aus, ehe er nach der Karte griff, die ihm der Diener präentirte.

„Kolf von Bernau,“ las er verwundert.

Was konnte der ehemalige Besizer des Schlosses von ihm wollen? Er meinte, gehört zu haben, daß der junge Mann weit fortgezogen sei, um in der Ferne ein Glück zu suchen, das die Heimat ihm verschmähte. Was wollte er jetzt hier und von ihm? Sie waren einander ja fast fremd, und dann — ein jäher Gedanke durchzuckte Bruno — er erinnerte sich, Erna einmal vor Kolf's Bild getroffen zu haben.

Kannte sie ihn? Stand er ihr nahe? War Kolf von Bernau Erna's wegen gekommen.

Es dauerte lange, ehe Rauben für den harrenden Diener eine Antwort fand. Endlich sagte er langsam, mit schwerer Betonung: „Ich will den Herrn empfangen, führen Sie ihn herein.“

Wenige Secunden nur, dann standen die beiden Männer einander gegenüber.

Bruno von Rauben war sehr bleich; er hakte mühsam Athem. Kolf's schönes, gebräuntes Gesicht erschien wie aus Stein gehauen; nur aus den dunklen Augen bligte es, wie der Feuerstrahl das düsterste Gemölk vor dem nahenden Sturme zerreißt. (Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the left margin: Ausrückkauf! Besichtigung nach Probebildern. Billigste Preise. Reparaturen selbstgelehrter Schullehrer werden billigst besorgt.

(Beifall und Eisenrufe.) Der Erfolg liegt in der Hand der Nation. Alle Anzeichen, welche in letzter Zeit zutage getreten sind, deuten in erfreulicher Weise darauf hin, daß die ungarische Nation mit der nötigen Einsicht und mit der entsprechenden Wahl der sich ihr bietenden politischen Richtungen auf dem richtigen Wege wandelt. Der vielleicht eloquenteste Beweis hierfür ist die Wahl im Ugrarer Bezirke. Dort waren vor Ihnen, meine Herren, zwei politische Richtungen vertreten. Vor Ihnen erschienen erstens diejenigen, welche nüchtern, nicht viel Worte machend, an Ihre patriotische Einsicht appellierten und Sie baten, sie auf den schwierigen Wegen der patriotischen Pflichterfüllung zu unterstützen. Dann waren aber auch jene erschienen, die mit allen Mitteln blendender Verprechungen und der gebärgigen Leidenschaft der Aufreizung Sie abwendig zu machen suchten. Ich war über das Ergebnis keinen Augenblick im Zweifel. Nichtsdestoweniger empfinde ich eine hohe Freude, ja Stolz und Genugthuung darüber, daß der Sieg so glänzend und imposant ausgefallen ist, wie vielleicht noch niemals vorher. (Begeisterte Eisenrufe.) Die Nation muß wählen zwischen jenen, die ihrer Freiheit auf dem Gebiete der Arbeit wahrhaft dienen, und jenen, die mit fälschlich angewendeten Schlagworten der Freiheit den Ruin des Verfassungslebens — ich will nicht sagen bezwecken — aber sicherlich hervorufen. (Zustimmung.) Sie, meine Herren, waren um die Wahl nicht verlegen, und dies ist, was mich mit Freude und Hoffnung für die Zukunft erfüllt, denn das Schicksal einer Nation, die Sicherheit einer Verfassung hängt davon ab, ob eine Nation fähig ist, weise und mit Maß zum Wohle des Vaterlandes diejenigen Rechte zu gebrauchen, die sie sich erworben. (Zustimmung.) Der Kampf um die Erwerbung der Rechte bildet nur den einen Teil des Kampfes. Eine vielleicht schwierigere Aufgabe ist die Bewältigung des anderen Teiles des Kampfes, welcher darin sich äußert, daß wir einen weisen Gebrauch von diesen Rechten machen, daß wir diese Rechte nicht anwenden gerade zur Erschütterung und Vernichtung dieser Rechte. (Beifall.) Dieses Bewußtsein wird, wenn es möglich ist, die Kraft dirigieren, mit welcher ich auf dem mir vorgezeichneten Weg fortfahren werde, bis ich gesiegt haben oder geschlagen in der Mitte des Weges gefallen sein werde. (Lebhafte Ausrufe: Das kann nicht sein! Das werden wir nicht zugeben!) Gebe Gott, daß dem so werde, auch ich wünsche dies; ich bitte Sie nur, wie immer der Kampf auch enden möge, mich als Ihren alten Freund, mit derselben männlichen Achtung und Liebe aufzunehmen, welche ich für Sie hege. (Langanhaltende, lebhafteste Eisenrufe.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. December.

Der Großauer sächsischer Kreisaußschuß hat in seiner gestrigen Vormittag abgehaltenen Sitzung einhellig folgende Entschlüsse gefaßt: Der Großauer Kreisaußschuß billigt den Eintritt seines Abgeordneten Dr. W. Grefkowitz in die liberale Partei des Reichstags.

Die Obstructionisten Lengyel, Kessi und Papp brachten in der gestrigen Abgeordnetenhausung verschiedene Amendements zum verlesenen Protocol ein. Franz Nagy protestierte gegen diese Späße, die das Land und das Abgeordnetenhaus lächerlich machen. Er beantragte den Uebergang zur Tagesordnung. Die Obstructionisten machen großen Spectakel und thun entzückt. Papp spricht weiter zum Protocol. Während einer der Bestimmungen erhebt sich unerwartet Franz Roszuth und verweist auf seine am 8. d. gehaltenen Rede, in der er von den socialpolitischen Aufgaben der Gegenwart, sowie von den notwendigen Maßregeln zur Wahlreform gesprochen habe. Die Regierung möge diesen Anregungen nachtreten. (Allgemeiner Beifall.) Ministerpräsident Tiba erklärt, auch die Regierung hege den dringenden Wunsch, über den völlig unfruchtbaren Kampf der Gegenwart hinüberzukommen. Sie habe den Gedanken der Wahlreform principiell angenommen. Demnächst solle eine Enquete, die aus Mitgliedern aller Parteien besteht, zusammentreten, um diese wichtige Angelegenheit zu beraten. Noch in diesem Reichstagscyclus soll dann die Vorlage der Wahlreform vor das Haus kommen und schon die nächsten regulären allgemeinen Wahlen sollen auf Grund des reformirten Wahlgesetzes vorgenommen werden. (Allgemeiner Beifall.)

In dem Club der Unabhängigkeits- und 48-er Partei ging es am 29. v. sehr lebhaft zu. Auch aus der Provinz waren zahlreiche Anhänger zugegen, um zu erfahren, was das Debatten-Arrangirungs-Comité für Verfügungen getroffen habe, bezüglich der nächsten Sitzung. Auch die zur „freien Opposition“ gehörenden Mitglieder sind sämmtliche in der Hauptstadt anwesend und erschienen im Hotel Pannonia beim gemeinschaftlichen Souper. Die Debatten-Arrangireur gaben sich sehr ver-

Die Einwanderer.

Historischer Roman von Friedr. Wilhelm Seraphin. Verlag von G. A. Seraphin, Druck von Josef Drotzsch, beide in Hermannstadt.

Der Verfasser, Professor am evang. Gymnasium in Kronstadt, hat sich die Aufgabe gestellt, die Einwanderung der Siebenbürger Sachsen in einem Roman zu beschreiben. Er führt uns an die Wolgal, auf die Elbeburg, deren Besitzer Hermann, der Letzte seines Stammes vom Deutschen Kaiser, dem Hofenstauffer Konrad III. in Acht und Bann war gethan worden, weil er gegen ihn an Seiten des Welfen Heinrich d. Löwen gekämpft hatte. Um sich eine neue Heimat zu suchen, wollte Hermann zuerst in's heilige Land fahren, wohin ihn sein Jugendfreund, der Bauersohn Georg aus dem Dorfe Münstermaifeld, begleiten wollte. Aber in Koblenz, woselbst gerade Jahrmärkte ist, treffen die Genannten den Weissenburger Bischof, der auf Befehl seines Königs Geyja II. dort bei der Kirche eine Urkunde öffentlich vorliest, in der der König deutsche Einwanderer für das „Land jenseits des Waldes“, das nachmalige Siebenbürgen sucht, gegen das Versprechen freien Besizes von Ackerland, Wiese, Wald und Weide. Diese l. Einladung dümt dem Ritter Hermann und seinem Freunde mehr Vortheile zu bieten, als eine Reise in's heilige Land und so entschließen sie sich, dem Rufe des Königs von Ungarn zu folgen. Vor der Abreise heiratet aber Georg in aller Eile. Dem Zuge schließen sich der Schmiede-Zunftmeister von Koblenz, Gerhard, sowie Werner, der Spielmann, der auch reich geheiratet hatte, und einige Hundert Bauern aus der Umgegend sammt Weibern und Kindern an. Die Reise wird nun beschreiben. Auf derselben nähert sich Hermann der Gertrud, der Schwester von Georg's Frau, doch behandelt sie ihn abweisend. Er rettet ihr das Leben bei einem Ueberfall durch zwei Landstreicher, wobei ihm der Arm zerschlagen wird, der aber unter der kundigen Behandlung des Priesters Johannes, der ebenfalls auswandert, bis der Zug nach Wien kommt, geheilt wird. An der Grenze des Ungarlandes wird der Zug vom Grenzrafen in Empfang genommen und von dessen Sohn, der mit Hermann persönlich Freund wird, durch die ungarische Ebene und über den Königssteig geleitet, zum Woiwoden des Waldlandes auf die Burg Dobola. Als dieser sieht, wie groß die Zahl der Einwanderer ist, dümmert in seiner Seele ein verbrecherischer Gedanke auf, der ihn die persönliche Freundschaft und Zuneigung Hermann's suchen läßt. Zu diesem Ende verpricht er, er werde die Ernennung Hermann's zum Königsrichter befürworten, was auch von Erfolg ist. Ja, er unterläßt es auch nicht, von Weissenburg (dem späteren Karlsburg) aus die Einwanderer persönlich bis zum Eibin zu führen und dem Hermann bei der Suche nach dem besten Platz für die Anlage der Eibinsburg behülflich zu sein. Nun scheiden der Woiwode und der Grenzgrafensohn von den

schlossen bezüglich ihrer Pläne, soviel jedoch theilten sie mit, daß es in der Montagssitzung weder zur meritorischen Verhandlung der Tagesordnung, noch auch zu der Nachmittagsitzung kommen werde.

„Pol. Corr.“ weiß über eine Aeußerung zu berichten, welche Ministerpräsident Graf Stephan Tiba am 29. v. im Nationalcasino in Anwesenheit mehrerer Casino-Mitglieder — Graf Elemér Batthyány, Nicolaus Szemere, Oscar Ivánka und Anderer — gemacht hätte. Graf Tiba soll erklärt haben, er sei bereit, den Minister-Cabinet sofort zu verlassen, wenn die Opposition die Militär-Vorlagen und die Zuzumittat nicht obstruirt und in eine solche Modification der Hausordnung einwilligt, die es ermöglichen würde, daß gewisse zweifelhafte und mehrfache zu deutende Punkte klargestellt würden. Diese Erklärung soll Graf Tiba mit feierlicher Verbürgung seines Wortes abgegeben haben.

Aus Berlin wird gemeldet: Ueber das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge ist dem Bunde der Industriellen von maßgebender Stelle mitgetheilt worden, daß vor dem Jahre 1905 keiner der neuen Verträge in Geltung sein wird. Es könne aber sehr wohl der Fall sein, daß der Zeitpunkt sich noch hinausschieben werde, so daß innerhalb der nächsten anderthalb Jahre geschäftliche Dispositionen eine Störung durch handelspolitische Aenderungen nicht zu befürchten hätten.

Die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Frankreichs und Russlands haben die bulgarische Regierung benachrichtigt, daß ihre Regierungen die Zurückziehung der Kündigung der Handelsverträge zur Kenntniß genommen haben.

Ueber das Revisions-Gesuch des Excaptians Dreyfus verfügte Justizminister Ball s nach dem Studium der ihm vom Kriegsminister übermittelten Processakten die Zueweisung derselben an die vom Justizministerium eingelegte Commission, welche mit der Entscheidung über die Zulässigkeit des Revisions-Begehrens betraut ist.

Die Kritik der Antwort der Pforte bezüglich der darin enthaltenen Vorbehalte wird als nicht gerechtfertigt angesehen. Diese Vorbehalte sind zu erwarten gewesen und werden die Durchführung der Reformen nicht hindern. Derselben werden baldigt beginnen, da die Details schon ausgearbeitet sind, theils in Ausarbeitung sich befinden und die Personalfrage schon beraten wird. Es wird festgestellt, daß die übereinstimmende Haltung und Sprache der übrigen vier Votivkaster in Konstantinopel zur Annahme der Reform-Note seitens der Pforte wesentlich beigetragen haben. Ueber die Gerüchte einer angeblichen Opposition der Albanesen gegen die Reformpunkte liegen bisher weder der Pforte, noch den Votivkastern Meldungen vor.

Nach Versicherungen von maßgebender Seite der Pforte werden die Bestimmungen für eine allgemeine Amnestie zu Gunsten der macedonischen Bulgaren, die an der Comitébewegung theilhaftig waren, vorbereitet und in den nächsten Tagen publicirt werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der am 6. December 1903 in Kirchner's „Unicum“ (Turnkneipe) Abends 7 Uhr stattfindenden General-Versammlung des Hermannstädter Turnvereins.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht über die Cassen-Gebahrung. 3. Voranschlag pro 1903/4. 4. Austritt des Radfahrereins „Die Falken“. 5. Neuwahl des Turnrathes.

Hermannstadt, am 25. November 1903. Der Turnrath.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. December.

(Handelsminister Hieronymi an die Eisenbahn-Beamten.) Handelsminister Hieronymi hat an die Direction der k. ung. Staatsbahnen ein Schreiben gerichtet, in welchem er derselben die offizielle Mittheilung macht von seiner erfolgten Ernennung zum Handelsminister, und daß er die Leitung des Handels-Resorts auch bereits übernommen habe. Der Minister gibt in seinem Schreiben zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß der Beamtenkörper der k. ung. Staatsbahnen ihn in seiner Amtswirkksamkeit mit patriotischem Eifer unterstützen werde.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Adolf Zacharias, Lederer aus Leobendorf, und Bertha Haibberg, Beide evang. U. B. und hier wohnhaft. — Eugen Claudius Pipoz, Versicherungs-Agent aus Maros-Vasarhely, griech.-orient., und Malvine

Einwanderern, indem sie nach Hause zurückkehren und die Letzteren ihrem Schicksale überlassen.

Die Einwanderer erbauen die Eibinsburg, aber gleichzeitig auch die Häuser und die Kirche, während ein Theil derselben den Boden urbar macht. Auf Besuch in Weissenburg hört Hermann einer Unterredung des Woiwoden und des Thronpräsidenten, Bringen Boris zu, die sich vornehmen, den in Großwarden weilenden König zu überfallen, ihn ab- und an seine Stelle den Boris zum Könige einzusetzen; der Woiwode sollte erblicher Herzog Siebenbürgens werden. Bis aber die Verschworenen in Großwarden eintreffen, hat Hermann, dem es plötzlich klar wird, warum der Woiwode seine Freundschaft gesucht hat, schon einen Tag früher den König gewarnt, der rasch eine Schaar Getreuer sammelte und die Verschwörer besiegte. In diesem Kampfe wurde Hermann vom Woiwoden, der selbst den Tod fand, schwer verwundet. Nach seiner Heilung vom Könige für den großen Dienst, den er ihm erwiesen, beschenkt, kehrte Hermann zur Eibinsburg heim, die bald darauf von den Rumänen besüßert wurde. Doch diese unterlagen, aber Hermann wurde wieder schwer verwundet. Mit seiner Pflegerin Gertrud verlobte er sich am Tage seiner vollständigen Genesung. Zur Hochzeit sandte der König der Braut ein herrliches Geschenk, ja als einige Zeit später die Einwanderer ihm in einer Schlacht wesentlich geoffen hatten, besuchte er sie auf der Eibinsburg, dankte ihnen und stellte auch die später Eingewanderten unter den Königsrichter der Eibinsburg und überreichte ihnen allen eine Fahne, auf der die Worte standen: Ad retinendam coronam — zu deutsch: Zum Schutz der Krone.

Das ist in gedrängtester Kürze der Inhalt des vorzüglichen Werkes. Die Sprache ist einfach und äußerst fließend, die Thatlagen, bezw. die gedachten Thatlagen so überzeugend und mit so viel Sach- und Fachkenntniß dargestellt, daß der Leser gar nicht anders kann, als anzuerkennen, daß Alles sich so zugetragen haben müsse, wie es erzählt ist. Und daneben eine reiche Fülle kulturhistorischer Angaben, die von tiefstem Studium und ungewöhnlicher Kenntniß der damaligen Zeit Zeugniß ablegen. Das Buch ist in der Literatur der Siebenbürger Sachsen zweifellos hervorragend und es ist keine Frage, daß es viel gelesen werden wird. Es ist wünschenswerth, daß es auch in die Bibliotheken, selbst der Dorfschulen, angeschafft wird. Aber auch der Gebildete, der Städte, wird an dem Buch seine Freude haben. Es sei hiemit auf das Wärmste empfohlen.

Der Preis des 472 Octavseiten umfassenden Bandes beträgt 6 Kr., elegant gebunden 7 Kr. 20 H., was auch im Hinblick auf die schöne Ausstattung und den vorzüglichen Druck billig genannt werden kann.

Dr. R. Th.

Henriette Wünsch, Clavier-Lehrerin aus Hermannstadt, evang. U. B. Beide in Hermannstadt. — Andreas Schorcher, Tischlermeister, Geheime aus Nadeß, und Rosa Ludwig aus Klein-Ludos; Beide evang. U. B. und in Hermannstadt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Mittwoch den 2. d. wird Falbe's Neues Theater einen so schönen Erfolg erzielt, an welcher Bühne zum ersten Male aufgeführt. Die Besetzung ist folgende: „Peter“ Spielleiter Sodek, „Philippine“ Frau Kunst, „Renate“ Fräulein Scherer, „Heinrich“ Olmar, „Jakob“ Kompe, „Ulrich“ Seget, „Ganne“ Fräulein Leopold.

Donnerstag den 3. d. findet die musikalische Erstaufführung in dieser Spielzeit statt. Es ist dies Meister Zeller's letztes und nachgelassenes Werk „Der Kellermeister“, Operette in 3 Acten. Spielleiter Redl und Kapellmeister Heller haben diese Operette-Musik bestens einstudirt.

(Verein jüngerer Kaufleute.) Freitag den 4. d. 9 Uhr Abends, Vereinsabend im kleinen Saale von Kirchner's „Unicum“ unter Mitwirkung des neugebildeten Vereins-Orchesters. — Vorstand Max Cziegler liest über „Geld und Geldwesen“. — Unterstützende Mitglieder und Gäste willkommen!

(Urtheil der k. Curie.) In dem Ehrenbeleidigungs-Proceße des Hermannstädter landwirthschaftlichen Bezirksvereins gegen Sigmund Felter ist nunmehr auch das Urtheil der k. Curie in Budapest erloschen. Auf Grund dieses Urtheils ist die Nullitäts-Beschwerde Felter's abgewiesen und der Verleumdung schuldig gesprochen worden. Felter hat nunmehr 60 Kronen Hauptstrafe und 80 Kronen Nebenstrafe zu zahlen.

(Die Präsbe-Schuhhütte) der Section „Hermannstadt“ S. R. B. wurde gesperrt. Derselbe kann fortan nur mit Wissen und Zustimmung des Sections-Vornannes Robert Gut, bei dem allein die Schlüssel erhältlich ist, benützt werden. — Nun sind sämmtliche Gärten der Section „Hermannstadt“ S. R. B. gesperrt und nur das „Curhaus auf der hohen Rinne“ bleibt — nach Art der Schuhhütten im Sommer — den ganzen Winter über benützbar und bewirtschaftet. — Die Wohngebühren im Curhause betragen: 1. Eintrittsgebühr (Gebühr für Tagesaufenthalt ohne Bett) Kr. 1.—, 2. Wohngebühr (bis 24 Stunden) Kr. 2.—. — Mitglieder der Section „Hermannstadt“ S. R. B. zahlen bei Vorweisung der Mitgliedskarte die Hälfte obiger Gebühren.

(Ein Original-Gemälde von Lucas Cranach in der Bruckenthal'schen Gemälde-Galerie.) Vor einigen Wochen erschien in der Beilage der „Allgemeinen Zeitung“ in München eine Notiz über ein auf der Kunstausstellung in Erfurt befindliches Gemälde der Bruckenthal'schen Gemälde-Sammlung, wonach das in der letzten Auflage des Galerie-Katalogs als „Verfälschtbild Cranach's“ bezeichnete Gemälde als eigenhändiges Werk des Meisters anzusehen wäre. Dies von einem uns leider unbekanntem Kunstgelehrten herrührende Notiz wird nun erfreulicherweise durch ein Schreiben des Präsidenten des Ausstellungs-Comités, Dr. C. Döring, an die Museums-Verwaltung bekräftigt. Die betreffende Stelle des Schreibens lautet folgendermaßen:

„Ihr Bild ist in Erfurt mit Recht lebhaft bewundert worden, und ich selbst konnte mich nur schwer davon trennen. Wer den Zeitungsaufsatz (in der Beilage der „Allgemeinen Zeitung“), den auch ich gelesen habe, verfaßt hat, kann ich höchstens vermuthen; jedenfalls stimmte er mit dem allgemeinen Urtheil durchaus überein. Das Bild ist hier vom Augenblicke seines Eintreffens an als eines der besten eigenhändigen Werke Lucas Cranach's d. Ä. angesehen worden, aus einer Zeit, gegen 1509—1512, etwa stammend, wo der Künstler stark unter dem Einflusse des jugendlichen Rafael oder auch Perugino's stand; namentlich die Kindergestalten und der Aufbau der Gruppe sprechen dafür. Um Verein mit dem ganz entsprechenden Bilde aus Altenburg, dessen kunstgeschichtliche Stellung durch Ihr Gemälde zum ersten Male erläutert wurde, hat es dazu geholfen, für die Entwicklungsgeschichte Cranach's einen neuen wesentlichen Gesichtspunkt zu liefern.“

(Todesfall.) Gestorben ist: Michael Rottmann, Rothgerber, ein Schwiegerohn des hiesigen Steinwegmeisters Josef Roubischel am 29. v. M. in Agnetshelm im 29. Lebensjahre. Die Beerdigung fand heute Nachmittag in Agnetshelm statt.

(Entlarvter Mädchenhändler.) Die Temesvarer Polizei attrapirte am 27. v. Morgens, wie man meldet, den Agenten Johann Grün in dem Momente, als er vier schöne Paraczer Bauernmädchen nach Oderberg expediren wollte. Die Polizei hatte schon früher Kenntniß davon, daß Grün professionsmäßig junge Mädchen in verschiedene Berliner Lustbühnen exportirt, indem er ihnen vorpiegelt, daß sie durch ihn gute Dienstplätze erhalten werden. Bei seiner Verhaftung gestand Grün, daß er in Oderberg Complicen habe, die die Mädchen an der Grenze übernehmen und das Weitere veranlassen.

(Großer Brand.) In der in Budapest auf der äußeren Sorokiarerstraße befindlichen Flora-Fabrik, in welcher Kerzen und Seife erzeugt werden, wüthete am 29. v. M. Vormittags ein großer Brand. Derselbe entstand in der Fettdestillations-Abtheilung, wo auch vor zwei Jahren ein großer gefährlicher Brand gewüthet hat.

(Unfälle.) Graf Julius Szapary stürzte auf seinem Gattungs mit dem Wagen und erlitt einen Rippenbruch. Sein Zustand ist ungefährlich. — Der Falkenauer Kohlenhändler „Agneszeder“ ist am 28. v. total abgebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen. — Der Dünkrämer Viermayer „Alexander“, welcher am 18. v. nach Siebels abging, wird für verloren gehalten. Er dürfte während des am 21. v. gewütheten Cyclons untergegangen sein. Das Fahrzeug hatte 33 Mann an Bord.

(Warnung vor Auswanderung.) Von drei Seiten gehen dem „Pester Lloyd“ Warnungen zu, um unsere Compatrioten von der unüberlegten Auswanderung zurückzuhalten. In Nordamerika sind hauptsächlich in der Eisen-, Stahl- und Textilindustrie Lohnreducirungen und Lockouts auf der Tagesordnung; auf eine Verbesserung der precären Lage der Arbeiter ist kaum zu hoffen. — Auf Cuba hat eine amerikanische Gesellschaft 300.000 Acre Land angekauft und will den ungarischen Landrich mit Einwanderern besiedeln, die von Agenten dahin geleitet werden sollen. Abgesehen von den ungünstigen klimatischen Verhältnissen sind die Arbeitsgelegenheiten dort selten und die Löhne sehr gering. — Die jüdisch-afrikanischen Bergwerksbesitzer rechnen bereits auf ungarische Einwanderer; ein gewisser Schiller, ein Budapestener, der jetzt dort wohnt, ist, hat sich erbötig gemacht, 30.000 Ungarn nach Südafrika zu bringen, wo sie vermöge ihrer Leistungsfähigkeit den eingeborenen schwarzen Bergarbeitern Konkurrenz machen sollen. Schiller behauptet, daß die Ungarn zweimal soviel leisten, als die Eingeborenen und beinahe so genügend sind wie diese.

(Verwüsthungen durch Sirocco.) In der Nacht vom 28. auf den 29. v. wüthete ein furchtbarer Sirocco im Fiumaner Hafen. Auf den Schiffen und auf dem Molo hatte man schon am Morgen jede Arbeit eingestellt. An den in den Entrepots im Hafen aufgeschichteten Waaren im Werthe von mehreren Hunderttausend Kronen haben die den Damm überfluthenden Wellen großen Schaden verursacht.

(Demonstration.) Aus Trient vom 29. v. gemeldet: Eine heute Vormittags im Theater Verdi abgehaltene, von über tausend Personen besuchte Volksversammlung beschloß eine Resolution, in welcher gegen das Vorgehen der deutschen Studenten in Innsbruck und gegen den Verbot der freien Universtität in Innsbruck protestirt wird.

Schlus der alle Vorkehr

Am 28. v. bruchdiebst dem Diebst

Erfahrung, Dienstmann lieh Man Paul Jago 27 Jahre s auch letzten

Druckereibef im Sommer Caffe zu öff von wo er Zeichnung e und er gewi sich heimlich seine Ertride angekommen vom Bahnd

die Caffe m er die Caffe wo er noch sonder in's Werthpapier und in Bog Schnurrbart werden konn

(D 28. v. bericht meisters St schollen sei. der Polizei d dem 63-jähr Weise abged brecherische g legte That staltgeistliche graben zu d Mörder in d Mörder beza wurde.

(S an Discretis verfaßt wurde Der Rector a der Vorlesung hierüber am Inauguration verlegt.

(D in einer schlo geboren, was Worten: „De Nessen ausüb Nessen habe. ihn verhaften.

(IX dem allerhöch Regenten Luit lichen Hoheit. München. A nehmen erleb

Satzungen bes veranstaltenden und München genehmigt von fremden Nation kommenden De und Ende De

(Fr Ungarn 190 v. Konstör Wien. Preis Wien, I. und Fr o m m e. — wohlbekannt

Derselbe enthä eine Reihe von und Artfakeln, enthält hauptst eisen, Winkelf

Röhren, Colinn Gewicht von schnitte Maßge sind die „Erl

schätzlichen M für das Jahr i Mineralogie un und Eisenbahn der Kalender n

Montan-Schen Unglücksfällen. nissen der tägl eines elegant d werden kann, s

(D i e ehemalige vome dinen ein Dasei Humbert's Auf bekannt. Theres zugetheilt, die f arbeitet, schläft

Anderen mit de Pariser Bazaren bedienten, wov

außerst dürfti mühseligen tägl muß im Sommer Sie darf nicht i graues Mittelk

Frederic, der in (Z w a n der Schweiz; was über ihn bei Ereignisse in der das Schweizer

Aus dem Amtsblatte,
 Licitation.
 Am 15. December (auch unter dem Schätzungswerte)
 Liegenschaften des Karl Vétay in Felvincz. (Dortiges Bezirks-
 gericht.)

Bildschön
 ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht
 ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies
 zu erreichen, wäscht man sich täglich mit
Bergmann's Lilienmilchseife
 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
 von **Bergmann & Co.**, Dresden u. Tetschen a. E.
 per Stück 40 Kr. bei: Karl Arz, Gustav Meltzer,
 Heltauergasse und Elisabethgasse 25. Erste Sieben-
 bürger Stearinkerzen-Fabrik, Grosser Ring in Her-
 mannstadt. (377) 33-50

Mad. **M. Weiss,** WIEN, I. Bezirk,
 Neuer Markt Nr. 8, Mezzanin.
 k. u. k. Hoflieferantin.

 Postversandt nur gegen Nachnahme.
Corset Droit-devant
 nach neuesten Pariser Modellen.
 Massanweisung franco.

Ausverkauf!
 Anfolge Auflösung des Geschäftes J. Morawetz bietet sich dem ge-
 ehrten Publicum eine seltene Gelegenheit, für die
Weihnachts- und Neujahrs-Saison billig einzukaufen,
 da die am Lager befindlichen
Gold-, Silber- u. Juwelen-Waaren
 tief unter dem Kostenpreis veräußert werden.
 Achtungsvoll
J. Morawetz,
 Hermannstadt, Heltauergasse 14.
 [1125] 2
 Reparaturen und Gravirungen werden nach wie vor angenommen.
Ausverkauf!

Hermannstädter Vorschuss-Verein.
 Einnahmen. Verkehrs-Ausweis über November 1903. Ausgaben.

	K	h		K	h
Saldo vom October	47063	59	Spareinlagen	38898	10
Spareinlagen	52882	48	Spareinlagen-Zinsen	1234	50
Vorschüsse auf Wechsel	325149	94	Vorschüsse auf Wechsel	305598	36
Provisionen und Zinsen	12068	55	Hypothekar- und Katen-Darlehen	4900	—
Hypothekar- und Katen-Darlehen	1971	59	Reescompte	49460	—
Hypothekar- und Katen-Darlehens-Zinsen	2063	63	Effecten	4927	50
Katenzähler	874	88	Gehalte und Röhne	1329	15
Effecten-Zinsen	1302	77	Steuern und Gebühren	2075	57
Conto pro diversi	259	31	Conto pro diversi	617	63
Mitglieder	214	58	Mitglieder	617	—
			Saldo auf December	34193	51
	443851	32		443851	32

Die Direction.

Aufnahmen bei elektrischem Lichte bis 7 Uhr Abends.
Kein Tageslicht
 ist nöthig, um sich photographiren zu lassen.
Atelier Wilhelm Auerlich, Heltauergasse Nr. 53,
 macht photographische Aufnahmen bei elektrischem Licht bis 7 Uhr Abends,
 bei vorheriger Anmeldung auch später. [1123] 1-10
Billigste Preise.

Bösendorfer's Claviere
 stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-
 Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten
 Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich
 auf **Bösendorfer's** Claviere concertiren.
 Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem
 Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.
Bösendorfer's beliebteste Salon-Modelle zum Fabrikspreise à 600 fl. und 650 fl. (Mignon und
 Mignon superior) im Wiener Verkaufsaal persönlich als die allergünstigsten Stücke aus grosser Anzahl aus-
 gewählt, seien seiner Kundschaft wärmstens empfohlen.
 Bösendorfer hat Schule gemacht.
 Mit vielem Geschicke ihm nachahrend, baut
Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,
 ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-
 Modellen zu 420, 450 und 500 fl.
 In diesen Preislagen ist dem Fertigtigen auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Aus-
 arbeitung nicht vorgekommen.
 In Ungarn sind Claviere von **Fr. Wirth** sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und
 der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener
 zu haben sind.
 Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von
W. Fritz & Sohn.
 Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde
 Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzflügel 500 fl.
 Edles Fabrikat von **Proksch:** Pianino mit „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl.
 Gute Pianino von **Hölzl & Heitzmann** von 320 fl. bis 380 fl.
 Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätig, auch Pianino
 mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Pianino“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)
Berliner Pianino von erster Güte.
 Harmonium für Schule und Haus von
Mannborg - Leipzig à 100 fl. und 230 fl.
Mieth - Instrumente zu billigsten Preisen.
Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung
 des **Victor v. Heldenberg** (150) 21
 in Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse 9, I. Stock.

MILKA SUCHARD
 NUR ALPENMILCH CACAO UND ZUCKER
 HERRLICH ZUM ROHESSEN
 Sorgenfreies
 Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel
 Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben,
 discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postan-
 weisung von Frau **Anna Kaups** in Berlin SW 52,
 Lindenstrasse 50.
 (1048) 12-50

Keine Brandmalerei ohne May's Brennpinsel zum Holz- u. Seder-Brand!
Stahl-Instrumente für Lederschnitt u. Puzarbeiten.
Kerbschnitzmesser in 15 verschiedenen Formen lagernd.
Englische Bildhauer-Stechheisen (echte Addis) in 100 verschiedenen Formen und Größen lagernd.
Laubsägen, einfach und doppelt gezahnt, für Holz und für Metall.
 Laubsägeholz: Russisch Erle u. Ahorn, 3-fach geleimt, Kerbschnitzholz: Kasanien und Ahorn.
 Illustrierte Preisblätter auf Verlangen.
Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Local-Veränderung.
 Dem geehrten p. t. Publicum machen wir hiermit die höfliche Anzeige, daß wir das
 Locale unserer
Leichenbestattungs-Unternehmung
 aus der Pempflingergasse Nr. 10 mit 15. November in das eigene Haus
Schmiedgasse Nr. 11
 verlegt haben. Das Geschäfts-Local am Kleinen Ring Nr. 4 bleibt auch weiterhin bestehen.
 Indem wir uns auch für die Folge bestens empfehlen, zeichnen
 hochachtungsvoll
Kalman Paly & Sohn Anton,
 Hermannstadt.
 Kleiner Ring: Telephon Nr. 106 — Schmiedgasse: Telephon Nr. 107.
 [1095] 5-6

Mein Wahlspruch: Gesundheit dem Kranken, Stärke dem Schwachen!
 Nicolaus Jurisics befreite uns vom türkischen Joche und Peter Jurisics, Apotheker in Pakracz,
 befreit uns von unserem grössten Feinde, der Krankheit, durch seine ausgezeichnet wirkenden Mittel.
Die Jurisics'schen Pakraczer Tropfen sind ein solch' wunderthätiger Balsam, welcher in keinem Hause
 fehlen sollte. **Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** vereinigen in sich den
 Vorthheil, GEGEN ALLE
KRANKHEITEN benützt werden zu können und bewahren sich stets und überall wunderthätig. Die
 sind das sicherste Mittel gegen
**Jurisics'schen Pakraczer Tropfen Magenkrankheiten, Stuhl-
 losigkeit, Magenkrämpfe, unregelmässigen Stuhlgang, Appetit-
 losigkeit, Goldene Ader und daher rührendem Kopfweh, Sodbrennen, Aufstossen, Schwindel,
 Bleichsucht und Magenkatarrhe** aller Arten; wird aber auch äusserlich mit glänzendem Erfolge angewendet
 bei **Geschwülsten, Brandwunden, Gliederreissen und rheumatischen Krankheiten.**
 Wo gar kein Mittel nützt, **Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** schon nach kurzem Gebrauche
 dort bringen die Schmerzen, sondern auch Heilung des Uebels. Unzählige Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Ländern der
 Welt beweisen das.
 Die **Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** bestellt man unmittelbar bei
PETER JURISICS, Apotheker in PAKRACZ Nr. 423
 Preis sammt Gebrauchs-Anweisung, Kiste und Porto:
 12 Flaschen K 5.— 36 Flaschen K 12.40 Nach je 12 Flaschen 1 Flasche
 24 „ „ 8.60 48 „ „ 16.— Pakraczer Tropfen gratis.
 Gegen **Husten, Lungen-Krankheiten, Rachen-Katarrhe, Heiserkeit, Athembeschwerden, Seitenstechen, Influenza**
 und **Katarrhe aller Arten** unübertreffliches Mittel der
Jurisics'sche Slavonische Kräutersaft.
 Preis: 2 Flaschen Kronen 3.40, 4 Flaschen Kronen 5.80, 6 Flaschen Kronen 8.20.
 Gegen alle **Fieberfälle** besonders gut wirkendes Mittel „**Febri-Fugo**“, welches ausserordentlich rasch und sicher wirkt.
 Preis: 2 Flaschen K 4.20, 4 Flaschen K 7.—, 6 Flaschen K 10.—.
 Vom Slavonischen Kräutersaft und „Febri-Fugo“ kann weniger als 2 Flaschen
 nicht expedirt werden. Auch bei Bestellung dieser Mittel wird eine Flasche
Jurisics'scher Pakraczer Tropfen gratis beigebracht.
 Mein Wahlspruch: **Gesundheit dem Kranken, Stärke dem Schwachen!**
 Budapest Haupt-Niederlage:
JOSEF TÖRÖK, Apotheker, Königsgasse 12. (886) 7-24
 Peter Vidmaric erklärt die wunderthätige Wirkung der Pakraczer Tropfen.